



1 Sushischalen, innen vergoldet. 2 Teekanne auf Stövchen, Zuckerdose, Sieb: Tombak mit Ebenholzgriffen. 3 und 4 Ott beim Ausglühen und Hämmern. 5 Espressokanne aus Tombak mit Ebenholzgriffen. 6 und 7 Schalen mit Ebenholzgriffen. 8 Salzsatz, verschiedenfarbig. 8 Salzsatz und Pfefferstreuer in Silber mit Gold.



HAMMERWERK

Ein Münchner Silberschmied und seine „Raumkörper“ aus vielfarbigen Metallen

Verborgen in einem romantischen Hinterhof beim Deutschen Museum in München liegt Helge Ott kleine Werkstatt. Weiße Wände, Holzfußboden, unter anderem ein alter Friseurstuhl, ein Tresor, viel auf den ersten Blick seltsames Gerät, ein Arbeitstisch und eine Lötstelle mit Gasflasche. Die rätselhaften Objekte an der Wand sind Treibformen – massive Körper, mit deren Hilfe der Silberschmied Metalle formt. „Diese Arbeit mit dem Hammer hat etwas ungemein Elementares; ich liebe den rhythmischen Klang der Schläge.“ Helge Ott nimmt eine der schlichten Schalen mit gewölbtem Boden vom Regal und erklärt die Idee hinter seinem Handwerk: „Ich versuche, alles auf Grundformen zu reduzieren. Raumkörper – das wäre die Bezeichnung, die meine Objekte am besten charakterisiert. Alles, was ich mache,

steht in Beziehung zum Raum, soll ihn durchdringen und gleichzeitig in sich aufnehmen. Genauso stark fasziniert mich die Balance, das Kreiseln, das sinnliche Gefühl beim Be-Greifen meiner Objekte.“ Die reduzierte, klare Formensprache, die Helge Ott Design auszeichnet, sowie die Verwendung „unedler“ Materialien neben Silber und Gold – zum Beispiel Tombak, eine Messinglegierung, die durch Oberflächenbehandlung die verschiedensten Farbnuancen erlaubt – sorgen für eine neuartige Lebendigkeit des kühlen Metalls. „Ich kann mir gut vorstellen, daß ich eines Tages anfangen, Skulpturen zu machen“, glaubt Ott. Doch vorerst ist er damit beschäftigt, sich die Welt der kleinen Formen zu erschließen – er entwirft Schmuck. Auch die Ringe, Ketten oder Armbänder werden mit dem Hammer aus Metall getrieben, jedes Stück ist extrem plastisch. Helge Ott: „Mein Schmuck soll nicht nur schmücken, sondern auch zum Nachdenken und -fühlen anregen. Der Akt des Betrachtens und Benutzens muß so meditativ sein wie die Entstehung in der Werkstatt.“ Auch darin ist er mehrdimensional: „Jedes Objekt befindet sich im Schwebezustand zwischen Nutzen und reiner Form. So gewinnt der Betrachter/Benutzer Freiraum für Assoziationen.“

RIXA VON TREUENFELS